

## **Bericht zur Reise in die Türkei im August 2013**

Es sollte ein ganz private Reise in die Türkei werden, als ich mich im Frühjahr dieses Jahres entschied, Freunde zu einem Familienfest nach Hatay zu begleiten. Und - ich wollte einen Abstecher nach Istanbul machen. Istanbul - nach meinem ganz persönlichen Ranking – eine der aufregendsten und faszinierendsten Städte überhaupt.

Damals im Frühjahr waren die Kämpfe in Syrien noch nicht so eskaliert wie heute und die Protestwelle rollte erst im Juni durch das Land. Proteste gegen die neoliberale und die religiöse rückwärts gerichtete Politik der Regierung Erdogan, entzündeten sich bekanntlich an der Besetzung des Gezi-Parks durch die Umweltschützer und der folgenden massiven Polizeigewalt.

Die Vorgänge um Gezi-Park und Taksim-Platz elektrisierte uns Gegner von Stuttgart 21, weil wir hier das System 21 wiederentdeckten: die Zerstörung von Aufenthaltsorten und Lebensräumen mit dem Bau aufgezwungener, unnützer Großprojekte. Nützlich nur für einige wenige, die sich damit erkleckliche Profite erhoffen.

### **Hatay**

Trotz aller Warnungen fuhr ich doch. In Hatay wohnte ich bei einer türkisch-arabischen Großfamilie, der Herkunftsfamilie meiner Freunde. Ich hatte viele, viele Fragen, die meine unerschrockenen Gastgeber offen beantworteten oder eben sagten, wo sie keine Antworten hatten.

Der Krieg in Syrien spielt doch eine Rolle in Hatay, wenn auch nicht zu jeder Zeit gleichermassen. Die Provinz Hatay liegt nur einen Bergrücken (Ausläufer des Taurusgebirges) getrennt von Syrien. Die Altstadt der Hauptstadt Hatay heisst heute Antakya. Antakya ist das aus der Antike und frühchristlicher Zeit bekannte Antiochia. Bis vor zwei Jahren war Antakya bevölkert mit Touristen, heute ist der Tourismus eingebrochen, auch wegen der in den türkischen Leitmedien gezielt verbreiteten Horrorgeschichten über Gräueltaten im Zusammenhang mit dem Syrienkrieg. Mir erzählten Menschen auf den Straßen in Antakya, ich sei die einzige Touristin, die sie in Wochen gesehen hätten.

Tatsächlich, sagen meine Gastgeber, liefen immer wieder mal bewaffnete, bärtige Männer durch die Strassen Antakyas, Männer, die über die Grenze wollten, um sich der freien syrischen Armee anzuschliessen. Flüchtlinge gibt es viele in der Stadt. Sie werden lediglich von den Einheimischen und an ihrem besonderen arabischen Dialekt erkannt.

Hatay ist eine besondere Provinz. Aber keine der türkischen Regierungen seit 1938 – egal welcher Couleur – trugen dieser Besonderheit Rechnung. Im Gegenteil, die Provinz ist Repressionen und Vernachlässigung ausgesetzt, vor allem von der derzeitigen Erdogan -Regierung. Hatay gehörte bis 1937 zu Syrien. Ein bewaffneter Aufstand gegen die französische Kolonialmacht brachte Hatay für neun Monate den Status einer freien Republik. 1938 stimmte die Bevölkerung per Volksabstimmung für einen Anschluss an die Türkei, damals geprägt von der nach Europa gerichteten Politik Atatürks.

Die Mehrzahl der Menschen in Hatay haben arabische Wurzeln, sie sind per Herkunft keine Syrer, sondern Araber. Die Antakyer sind mehrheitlich Aleviten, von ihrer religiösen, ideologischen und politischen Ausrichtung her zu Recht als tolerant und weltoffen bezeichnet. Erdogan hatte keine Gewinnchancen in Hatay.

Ich traf in Hatay niemanden, die/der die Juniproteste in der Türkei nicht unterstützte – passiv oder aktiv. Meine Kontakte waren vielfältig und reichten in unterschiedlichste Kreise. In

Antakya waren die Proteste besonders heftig, die Polizeigewalt tobte besonders unmenschlich. Drei der insgesamt fünf Getöteten kommen aus Hatay. Emotionalisiert berichten die Menschen vom Meuchelmord an Abdullah Cümert, der bei einer Demonstration erst angeschossen, dann in einer Seitenstrasse von Polizisten regelrecht erschlagen wurde. Zum Gedenken schlossen die Hatayer eine 25 km lange Menschenkette, eine Rose wurde von Hand zu Hand gereicht, vom Haus des Getöteten bis zum Tatort des Mordes. Der bewegendste Moment sei das Zusammentreffen der Mütter der bis dahin vier Getöteten bei der Begräbnisfeier gewesen.

## **Istanbul**

Von Gräueltaten und tatsächlich die Menschenrechte verletzenden Attacken berichteten mir auch die Parkschützer in Istanbul. Vor Ort im Gezi-Park und am Taksim-Platz werden mir die Erzählungen plastisch, selbst wenn ich mich heute in relativer Sicherheit fühlen kann, auch wenn Wasserwerfer an mir vorbei durch die bunte Menschenmenge auf der Istiklal – Istanbul Fussgängerzone – fahren, als ob sie Strassenkehrmaschinen wären und grosse Busse ganzkörpergepanzerte, mit Schildern und Maschinenpistolen bewaffnete Polizisten ausspucken.

Ich stand vor dem Hotel Divan am Ende des Gezi, in das sich die Menschen in Panik flüchteten am 15. Juni, das von der Polizei unter Verletzung aller Sicherheitsregeln mit giftigen Gasschwaden beschossen wurde. Ich weiß nicht, was ich angesichts dieser Gewalt an Widerstand gewagt hätte und wie es mir ginge, meine Kinder dort zu wissen. Wir hatten keine Zeit zum Nachdenken und Entscheiden, sagen die Parkschützer, wir wurden überrollt. Glücklicherweise sind der und die, die nicht verletzt, nicht verhaftet wurden.

Eine Bilanz des Grauens: fünf Tote, um die 20 durch Wasserwerfer erblindete Menschen, hunderte – teils schwer - Verletzte, tausende verhaftet. Verhaftungen willkürlich, grundlos, die Vorwürfe unbenannt, die Haftdauer unbestimmt, ohne rechtsstaatliches Verfahren. Die Vorwürfe, die bekannt wurden, sind haltlos oder bis zur Lächerlichkeit inszeniert. Das kennen wir in Stuttgart auch. Bei all unserer berechtigten, glasklaren Kritik an den systematischen Kriminalisierungsmethoden von Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichten in Stuttgart (es gilt auch hier das System 21) - die Ausmaße in der Türkei sind ungleich drastischer.

Mir wurde berichtet, es habe Verhaftungswellen gegeben, wobei bevorzugt nachts gegen 5 (nach dem Ruf des Muezzins wohl) Polizei an Wohnungstüren klopfte und die Menschen aus ihren Betten holte. Die sehr persönlichen Berichte möchte ich zum Schutz meiner Gesprächspartner nicht wiedergeben.

Zudem gibt ein Treffen mit einer Deutschen, zumal aus Stuttgart und zur Protestbewegung gehörend, denen Auftrieb, die behaupten, die Gezi-Proteste seien von „subversiven, terroristischen Kreisen aus dem Ausland gelenkt worden“. Ich bin jedoch nicht als Vertreterin der Gegner von S21 unterwegs, obwohl ich die willkommenen, verspendeten und von den Gewerkschafterinnen gegen S21 produzierten T-Shirts verschenke.

Ganz ähnliche Protestformen entwickelten sich im Gezi wie bei Stuttgart 21: das Camp, das Parkdorf, die Feste im Camp, die alternativen Medien, die neu entstandenen Musikgruppen, das allabendliche Krachmachen. Eine Mahnwache und Montagsdemos entwickelten die Istanbuler bisher nicht, meine Gesprächspartner sind beeindruckt.

Den Gezi-Park halten die Parkschützer für vorläufig gesichert, nachdem ein Gericht ein rechtsstaatlich fehlerhaftes Verfahren attestierte. In diesem Punkt ist Istanbul glücklicher als Stuttgart.

Die Protestbewegung ist nicht tot. Es existieren lokale Diskussionsforen. Es geht derzeit um die Frage der Einbindung von Parteien, Gewerkschaften und Organisationen, ob wie oder

vielleicht nicht. Diese Diskussion kennen wir auch. Ein europaweites Netzwerk der Protestbewegungen sei eine verheissungsvolle Perspektive, meinen auch sie.

Im Gezi –Park wurden jetzt überfallartig Blumenrabatten gepflanzt und auf dem Gelände, auf dem das Parkdorf- Medienzentrum stand, in aller Eile ein Kinderspielplatz mit bunten Plastikspielgeräte errichtet. Die Stadtregierung habe den Park, der immerhin allen Istanbulern gehöre, retten müssen vor der Verwüstung durch die Protestbewegung, so die Proklamation. Diffamierungen von Gegnern und andere groteske Verfälschungen, das kennen wir in Stuttgart auch. Derweil verkaufte die Stadtregierung einen öffentlichen Park in Beyazit an ein Hotel. Er ist jetzt nicht mehr öffentlich zugänglich.

Vor meinem Abflug sass ich an meinem Lieblingsplatz in Istanbul. Oben auf dem Altstadt Hügel im kleinen Park am Rande des Topkapisaray, bzw in einem kleinen Restaurant dort, mit Blick auf Marmarameer und Bosporus. Was für ein Ausblick... Insofern hatte diese Reise doch noch eine ganz private Seite.

Maggie Klingler-Lauer